

Die Schwanrittersage der mittelalterlichen deutschen Literatur und die interdisziplinären Grenzen der Forschung

AIDA Motoko
Ludwig-Maximilians-Universität München

1. Einleitung

Ich bin momentan dabei, als Dissertationsthema die mittelalterliche Schwanrittersage zu bearbeiten. Dieses literarische Motiv ist vor allem durch Richard Wagners romantische Oper „Lohengrin“, die die Sage zum Ursprung hat, auch heute noch weithin bekannt.

Natürlich taucht in der Schwanrittersage auch der namensgebende Vogel selbst auf, und er spielt darin eine wichtige Rolle. Alles beginnt damit, dass eine Dame von hoher adeliger Herkunft von einem heimtückischen Verwandten bedroht wird. Ihr Vater hat ihr nach seinem Tode seine Ländereien hinterlassen, auf die es jedoch auch jener Adelige abgesehen hat. Hier tritt der Schwan erstmals auf, als er ein Boot mit einem schlafenden Ritter einen Fluss hinaufzieht. Der Edelmann bietet der Herzogin seine Hilfe an. Er beschwört sie jedoch, ihn niemals nach seiner Herkunft zu fragen. Im Zweikampf besiegt er schließlich den Habgierigen und hält danach um ihre Hand an. So heiraten sie, und der Ritter regiert das Land, wobei er sich großes Ansehen erwirbt. Eines Tages jedoch kann seine Gattin ihre Neugier nicht mehr zurückhalten und stellt die verbotene Frage. Er gibt sich ihr als Sohn des Parzival, des Hüters des heiligen Grals, zu erkennen und entschwindet auf dem vom Schwan gezogenen Kahn.

2. Die Entstehung und die Überlieferung der Schwanrittersage

Es existieren verschiedene Versionen der mittelalterlichen Schwanrittersage. Die oben erzählte Geschichte ist ein typisches Beispiel der mittelalterlichen deutschen Schwanrittersage. In ihr spielt ein Schwan die Rolle des Begleiters des Ritters. In einer Handschrift wird der Schwan beispielsweise auf diese Weise bildlich dargestellt¹:



Nach der Schwanrittersage stammt dieser Ritter aus der Gralsburg. Die Gralsburg ist der Ort, an dem der heilige Gral aufbewahrt wird, von dem es heißt, dass er beim Abendmahl Christi benutzt worden sei oder dass Josef von Arimathia darin das Blut Christi am Kreuz aufgefangen habe. Deshalb hat auch der Schwanritter Lohengrin in der mittelalterlichen deutschen Schwanrittergeschichte christlichen Charakter.

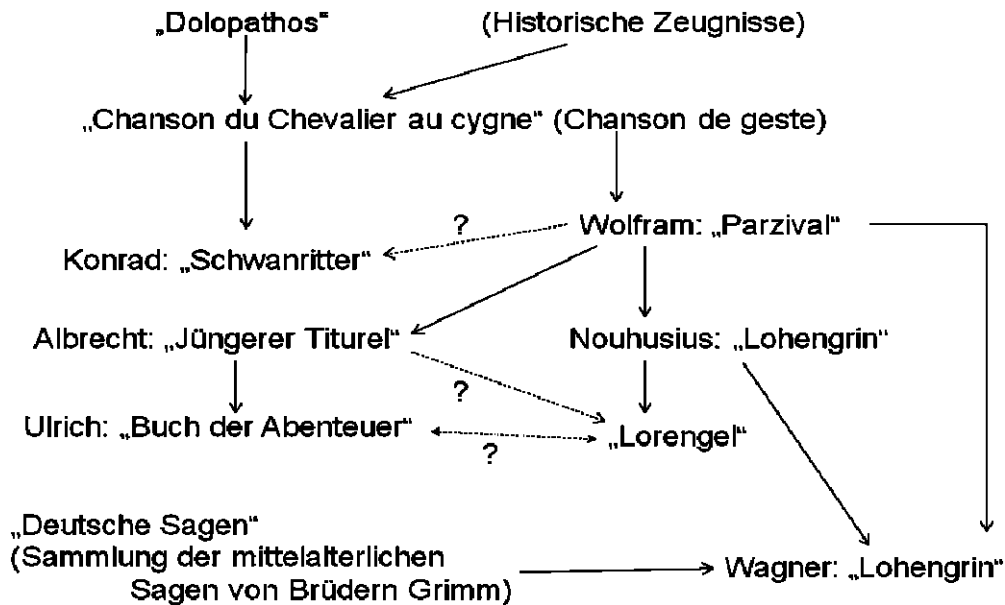
¹ Cod. Pal. germ. 345, Lohengrin & Friedrich von Schwaben, Stuttgart (?), Werkstatt Ludwig Henfflin, um 1470, Blatt: 18v „Lohengrins Schiff wird entladen“.

Man kann die Reihe von mittelalterlichen Schwanrittersagen folgendermaßen ordnen²:

Jahr	Land	Autor: Werk
um 1185	Frankreich	Johannes de Alta Silva: Dolopathos
Ende des 12. Jh.	Frankreich	Chanson de geste: Chevalier au Cygne
um 1200–1210	Deutschland	Wolfram von Eschenbach: Parzival
um 1250	Deutschland	Konrad von Würzburg: Der Schwanritter
um 1260–1270	Deutschland	Albrecht von Scharfenberg: Jüngerer Titurel
um 1285	Deutschland	Nouhusius?: Lohengrin
1473–87	Deutschland	Ulrich Füetrer: Das Buch der Abenteuer
um 1500	Deutschland	Lorengel
1818	Deutschland	Brüder Grimm: Deutsche Sagen, 2. Band
1850	Deutschland	Richard Wagner: Lohengrin

Die älteste schriftliche Fassung, die den Schwanritter erwähnt, findet sich in der im elften Jahrhundert niedergeschriebene französische Geschichtensammlung „Dolopathos“. „Dolopathos“ weist noch eine sehr einfache, märchenhafte Erzählweise auf. Danach entstand eine deutlich feudalladelig geprägte Form, „Chevalier au Cygne“ in Form eines „Chanson de geste“. Der Protagonist ist offenbar ein Ritter, und er tritt als der Großvater von Godefroi de Bouillon auf. Godefroi spielte im ersten Kreuzzug eine wichtige Rolle, auf diese Weise trat der Schwanritter auch in Beziehung zum Christentum. Danach schrieb der deutsche Dichter Wolfram von Eschenbach seinen „Parzival“. Erst hier wurde der Bezug zum heiligen Gral hergestellt. Im „Parzival“ trägt der Schwanritter den Namen „Loherangrin“ und ist Parzivals Sohn. Dieses Merkmal wird danach von verschiedenen Nachfolgern Wolframs übernommen. Als seine Nachfolger kann man Nouhusius, Konrad von Würzburg, Albrecht von Scharfenberg, Ulrich Füetrer und letztlich auch Richard Wagner nennen.

² Vgl. Brunner, Horst: Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters im Überblick. Stuttgart 1997 (RUB9485).



Wenn man diese Skizze betrachtet, kann man verstehen, dass jede Version in enger Verbindung zu den anderen steht. Nicht nur die Schwanrittersage, sondern auch andere mittelalterliche Sagen besitzen normalerweise mehrere und unterschiedliche Gestalten in der Überlieferung. So verbreitete sich beispielsweise die Geschichte von „Tristan und Isolde“ in ganz Europa, und es existieren mannigfaltige Versionen davon.³

3. Die Forschung über die mittelalterliche Schwanrittersage

An dieser Stelle möchte ich die Aufmerksamkeit von den Werken mit dem Schwanrittermotiv hin zu ihrer Erforschung gelenkt.

1. Philologische Forschung
Finden oder Sammeln unbekannter Handschriften, Textkritik
2. Typologische Forschung
Gattungsfragen, Gebrauchsfunktion
3. Interpretatorische Forschung
Interpretation

³ Vgl. Buschinger, Danielle und Spiewok, Wolfgang: Tristan und Isolde im europäischen Mittelalter. Stuttgart 1991 (RUB8702).

Dieses Modell der Forschungsmethoden wurde von dem deutschen Mediävisten Hugo Kuhn entworfen.⁴ Diese traditionelle Einteilung lässt sich auch in der Forschung zur Schwanrittersage wiederfinden.

Philologische Forschungen werden seit dem 19. Jahrhundert häufig unternommen. Die mittelalterliche deutsche Literatur war bis zum 19. Jahrhundert fast völlig in Vergessenheit geraten, bis die Romantiker und Philologen dieser Zeit begannen, ihre Aufmerksamkeit auf das Mittelalter und die mittelalterliche deutsche Literatur zu richten. Die meisten Mediävisten näherten sich damals den mittelalterlichen Werken auf philologische Art, beispielsweise indem sie unbekannte Handschriften suchten und sammelten, durch Textkritik usw., da bis zu dieser Zeit fast keine Textausgaben mittelalterlicher Literatur existierten.

Die mittelalterliche deutsche Schwanrittersage ist seither oft philologisch bearbeitet worden. Im Jahr 1971 beispielsweise erschien ein umfangreicher Band von Thomas Cramer zum Thema „Lohengrin“, besonders über das Werke von Nouhusius.⁵ Darüber hinaus wurden seither weitere textkritische Editionen herausgegeben. Zu Wolfram von Eschenbachs „Parzival“ wurden seit der Textkritik von San Marte id est Albert Schulz und Karl Simrock Mitte des 19. Jahrhunderts noch mehrere Forschungsergebnisse publiziert.⁶ Die zeitgenössische Edition von Karl Lachmann ist in ihrer 6. Auflage heute noch in Gebrauch.⁷

Die Philologie ist die Grundlage für darüber hinausgehende Forschungen, die sich an Fragen der Typologie und der Interpretation orientieren.

Ich habe mich seit meiner Diplomarbeit intensiv mit dem Schwanritterthema beschäftigt und bisher hauptsächlich philologische Forschungen angestellt. Aus diesem Grund versuche ich jetzt in meiner Dissertation, die mittelalterliche Schwanrittersage auch typologisch und interpretatorisch zu untersuchen. Meine Schwerpunkte sind dabei Folgende:

⁴ Wehrli, Max: Literatur im deutschen Mittelalter. Stuttgart 1984 (RUB8038), S. 19–20.; Kuhn, Hugo: Entwürfe. In Kleine Schriften, Bd. 2.

⁵ Cramer, Thomas: Lohengrin. Edition und Untersuchungen, München 1971.

⁶ Wolfram von Eschenbach: Parzival und Titurel. Hrsg. v. San Marte id est Albert Schulz, Stuttgart 1842.

⁷ Wolfram von Eschenbach: Parzival. Hrsg. v. Karl Lachmann, Berlin 2003.

1. Philologische Forschung
Textkritik
Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der mittelalterlichen Schwanrittersage
2. Typologische Forschung
Gattungsfragen und Gebrauchsfunktion
Die Schwanrittersage als Artusroman, Feenmärchen, Helden-
dichtung und Chronik
3. Interpretatorische Forschung
Interpretation
Die Individualität im Mittelalter, das Frauenbild im Mittelalter,
die Rezeption des Mythos im Mittelalter und der Schwanritter als
das christliche und dämonische Wesen

Wie bereits erwähnt, habe ich schon die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der mittelalterlichen Schwanrittersage bearbeitet. Bei dieser Art von Forschung handelt es sich um philologische Untersuchungen.

Die Typologie beschäftigt sich mit Gattungsfragen oder der Gebrauchsfunktion. Im Falle der Schwanrittersage sind unterschiedliche Gattungen zu nennen, da die Texte jeweils Merkmale verschiedener Gattungen aufweisen. Normalerweise geht man vom Artusroman aus, da König Artus in der Geschichte auftritt. In der Fassung des „Dolopathos“ jedoch, der ältesten schriftlichen Schwanrittersage, handelt es sich um eine Art von Feenmärchen, und die spätere französische Version gehört in den Bereich der „Chanson de geste“ („Heldendichtung“). Ferner fügten verschiedene Autoren Versionen der Schwanrittersage in Chroniken bestimmter Adelsfamilien ein. Auf diese Weise stellt die mittelalterliche Schwanrittersage ein gutes Beispiel von Gattungsmischung dar. Es ist auffällig, wie ein literarisches Motiv sich in verschiedene Funktionszusammenhänge einfügt, weshalb die Beschäftigung mit der Schwanrittersage für mich durchaus der Mühe wert ist und ich glaube, dass ich durch die intensive Beschäftigung mit diesem Thema zu vielen interessanten Resultaten gelangen kann.

Natürlich darf auch die Interpretation selbst nicht zu kurz kommen. Die Schwanrittersage führt hin zu einiger bemerkenswerten Fragen, die nicht nur literarischer, sondern auch historischer oder soziologischer Art sind. Beispielsweise interessiere ich mich besonders für das Frauenbild und für das Problem der Individualität im Mittel-

alter. In der Schwanrittergeschichte treten immer wieder an zentraler Stelle Frauen auf, die charakterisiert werden. Ich frage mich, wie Frauen im Mittelalter behandelt wurden und welche Rollen ihnen zugewiesen wurden. Und warum durfte der Schwanritter seine Anonymität nicht bewahren? Im Mittelalter gehörte man vor allem einer bestimmten Gesellschaftsklasse und einem bestimmten Familienverband an, weshalb so etwas wie Individualität kaum existierte.

Diese Fragen werden durch die Forschung der Schwanrittersage wahrscheinlich geklärt.

4. Interdisziplinären Tendenzen der Forschung

Wie ich oben erläutert habe, werde ich mich den verschiedenen Fragestellungen sowohl vom philologischen als auch vom historischen und soziologischen Standpunkt her nähern. Die Mediävistik in Deutschland erforscht die mittelalterliche Literatur in der angedeuteten kulturwissenschaftlichen Perspektive, während meiner Studienzeit in Japan habe ich solche interdisziplinären Untersuchungen noch nicht angestellt.

Dadurch, dass ich die mittelalterliche Schwanrittersage auf diese Weise erforsche, möchte ich zum besseren Verständnis des Mittelalters beitragen. Ich denke, dass ich unter anderem zu folgenden Ergebnissen kommen kann:

Philologie: Die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte

Historik: Die Rolle der Schwanrittersage als Chronik

Soziologie: Die Individualität und das Frauenbild im Mittelalter

Jura: Das Erbrecht von Frauen im Mittelalter

Diese Liste zeigt auch, dass die Erforschung eines literarischen Motivs, in diesem Falle der Schwanrittersage, durchaus zu interdisziplinär ergiebigen Ergebnissen führen kann.

Primärliteratur

- Johannis de Alta Silva: *Historia septem sapientum. II. Dolopathos sive De rege et septem sapientibus*. Hrsg. v. Alfons Hilka, Heidelberg 1913.
- Le Chevalier au Cygne*. In: *The Old French Crusade Cycle. Vol. 2*, The University of Alabama Press 1985.
- Wolfram von Eschenbach: *Parzival*. Hrsg. v. Karl Lachmann, Berlin 2003.
- Konrad von Würzburg: *Der Schwanritter*. In: *Kleinere Dichtungen II*, hrsg. v. Edward Schröder, Berlin 1959.
- Nouhusius(?): *Lohengrin*. Hrsg. v. Heinrich Rückert, Quedlinburg und Leipzig 1858; hrsg. v. Thomas Cramer, München 1971.
- Albrecht von Scharfenberg: *Jüngerer Titirel*. Hrsg. v. Werner Wolf und Kurt Nyholm, Berlin 1955–1995.
- Lorengel*. Hrsg. v. Elias Steinmeyer, in: *ZfdA 15 (1872)*, S.181–244.; *Édité avec introduction et index par Danielle Buschinger, Mélodie éditée par Horst Brunner*, Göppingen 1979.
- Ulrich Füetrer: *Das Buch der Abenteuer*. 2 Bde., in Zusammenarbeit mit Bernd Bastert hrsg. v. Heinz Thoelen, Göppingen 1997.
- Brüder Grimm: *Deutsche Sagen*. 2. Theil, Berlin 1818.
- Richard Wagner: *Lohengrin*. Stuttgart 1992 (RUB5637).